

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Postgebühren zusätzlich 36 Rof. Postlohn. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 20. April 1940

Nr. 93

Volltreffer auf britisches Transportschiff

Erfolgreicher Vorstoß unserer Kampfverbände an der norwegischen Küste / Hamar von deutschen Truppen besetzt

Berlin, 19. April. In den Abendstunden des Freitag griffen wiederum bei ungünstiger Wetterlage deutsche Kampfverbände britische Transportschiffe vor der norwegischen Küste mit Erfolg an. Ein großer Truppentransporter erhielt unmittelbar vor Erreichung der norwegischen Küste einen Volltreffer schweren Kalibers. Die Operationen nördlich Oslo sind trotz norwegischen Widerstandes weiter in gutem Fortschreiten. Deutsche Truppen haben in den Abendstunden des 18. April Hamar (etwa 110 Kilometer nordöstwärts von Oslo) besetzt, das schon vor einigen Tagen von einem beweglichen Stoßtrupp berührt worden war. Im Raume von Bergen hat eine deutsche Truppenabteilung einen kleinen Flugplatz auf der Insel Flatoey angegriffen und vier dort vorhandene norwegische Flugzeuge zerstört. Beim Gefecht, durch das vor einigen Tagen eine kleine Abteilung der im Raume von Narvik eingekesselten deutschen Truppen die Lokotzenbahn bis zur schwedischen Grenze in

Besitz nahm, sind, wie eine soeben eingegangene Meldung berichtet, 20 norwegische Maschinengewehre erbeutet worden.

* Brachte die vergangene Woche mit Angriffen auf Scapa Flow, auf britische Transportverbände, den Kämpfen vor Narvik und Drontheim den Engländern Verluste und Ausfälle großen Umfanges bei, so konnte sich auch in den jetzt verstrichenen sieben Tagen Kampf an der Norvefront Churchill nicht beklagen, daß man ihn von deutscher Seite vernachlässigt habe.

London hat es in der Tat nicht an Mühe fehlen lassen, nun auf irgendeine Weise doch noch zu einem Erfolg zu kommen, der wenigstens nachträglich zu den zu früh angefallenen Siegesparaden eine gewisse Rechtfertigung gegeben hätte. Der Einsatz des Schlachtschiffes „Warspite“, das mit acht Hochrunen von 38,1-Zentimeter-Kaliber und einer starken Mittelartillerie von acht 15,2- und ebensoviel 10,2-Zentimeter den nur mit 12,7-Zentimeter-

Kanonen bestückten deutschen Zerstörern schon artilleristisch weit überlegen war, zeigt den Willen zum Erfolg um jeden Preis, ganz zu schweigen von den übrigen im Raume von Narvik eingekesselten Einheiten, zu denen bei den Großangriffen am 13. April mittags ein weiteres Schlachtschiff, Flugzeugträger und starke leichte Seestreitkräfte gehörten. Hier den mit größtem Einsatz an Menschen und Material von den Engländern angestrebten Erfolg vereitelt zu haben, ist eine Leistung der deutschen Seeleute und Soldaten, die in die Seekriegsgeschichte als Heldentat eingehen wird.

Die Landung der englischen und französischen Abteilung bei Hamar, an einer von deutschen Truppen nicht besetzten und nicht verteidigten Stelle, kann — ganz abgesehen von der geringen strategischen Bedeutung dieser entlegenen, von Lappen bewohnten Lofotensinsel — die Verlegenheit der feindlichen Kommandofestungen nach den Erfahrungen mit der deutschen Abwehr nur bestätigen.



Hamar in deutscher Hand

Unser Kartenbild des Raumes von Oslo zeigt unter anderem auch die Stadt Hamar, deren Besetzung durch deutsche Truppen gemeldet wird. (Archiv)

Der stärkste Panzer: Die Liebe zum Führer

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Vorabend des Führer-Geburtstages über alle deutschen Sender

Berlin, 19. April. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Vorabend des Führer-Geburtstages im Rahmen einer Feierstunde mit feierlicher Musik, derachoben durch das große Orchester des Deutschen Opernhauses.

Er setzte sich zu Beginn seiner Rede mit den ausichtslosen Verhänden der englischen Plutokratie auseinander, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen, um es danach um so sicherer zu vernichten. Er erinnerte daran, wie Chamberlain selbst zwei Stunden nach der englischen Kriegserklärung in einer Rundfunkrede in deutscher Sprache scheinheilig behauptet habe, daß es nicht Englands Absicht sei, Krieg gegen das deutsche Volk zu führen. Wenn es sich entschließen, sich vom Führer bzw. vom sogenannten Sifferismus zu trennen, dann könne es einen baldigen und billigen Frieden haben.

Inzwischen allerdings habe man auch in England eingesehen, daß man mit diesen alten, abgedroschenen Phrasen gar nichts erreichen könne, da sich das deutsche Volk im Klaren darüber sei, daß es nun einen Schicksalskampf anzufechten habe. So habe man die Maske fallen lassen, heute werde ganz offen als Ziel der englischen Plutokratie hingestellt, Deutschland insgesamt als Reich und als Volk zu vernichten und es auf den Zustand des Westfälischen Friedens vom Jahre 1648 zurückzuführen. Mit seiner Aufforderung, daß wir uns vom Führer trennen sollten, habe Chamberlain an die empfindlichste Stelle der deutschen Volkseele gerührt: Ebenso gut könnte man ein gläubiges und vertrauensvolles Kind ermahnen, seine Eltern in schwerster Gefahr im Stich zu lassen.

Die englische Plutokratie hat nicht einmal eine blasse Vorstellung davon, welche Wandlung das deutsche Volk seit 1918 und vor allem in den letzten vier Jahren erfahren hat, die es durchgemacht hat. Wenn das Wort Einigkeit überhaupt einen Sinn hat, dann muß es für diesen Fall angewandt werden: Es gibt nichts was die Deutschen untereinander in der Liebe im Gehorsam und im Vertrauen zum Führer. Und wir sind uns auch alle klar darüber daß das der stärkste Panzer ist, der die deutsche Nation in ihrem Schicksalskampf umwirft. Es ist das erste Mal in unserer deutschen Geschichte daß der politische Instinkt unseres Volkes in einer führenden Persönlichkeit seinen Ausdruck und seine letzte Erfüllung findet. Darum ist dieses Verbundenheitsgefühl mit dem Führer bei uns allen auch so tief verwurzelt, und gerade darum erreicht dieses Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Volk

bei uns besonders in großen und ernsten Zeiten eine so starke Intensität.

Wir durchleben heute große und wahrhaft entscheidende Zeiten. Die deutsche Nation rafft ihre ganze Kraft zusammen, um ihr volkstümliches Leben zu verteidigen. Front und Heimat bilden eine geschlossene Einheit, die in Brüderlichkeit zusammensteht, da es um die Existenz des deutschen Volkes geht. Und dabei sind — die ausländischen Beobachter und Berichtserstatter vermehren das immer wieder mit stets neuer Verwunderung — alle Deutschen von einer ganz ruhigen, fast souveränen Zuversicht erfüllt. Bei uns wird heute nur gekämpft und gearbeitet. Keiner klagt und keiner fragt. Gewiß hat unser Volk durch den Krieg bedingte besondere Lasten und Sorgen zu tragen. Und trotzdem warten alle auf den Befehl des Führers. Wenn er ruft, dann sind sie alle da!

Ihm wollen wir vertrauensvoll und gehorsam folgen! So sagen heute die deutschen Menschen. Und diese Entschlossenheit gibt uns als Volk und Nation jene ungeheure Kraft, die das Ausland als das deutsche Wunder bezeichnet und wohl auch empfindet. Ein Mittel für die Welt, für uns eine Selbstverständlichkeit! Wir könnten uns kaum noch vorstellen, daß es einmal anders sein würde oder auch nur anders gewesen wäre.

Morgen begehen wir nun den 51. Geburtstag des Mannes, der dieses Wunder vollbrachte; nicht in lauten und rauschenden Feiern, sondern als Volk im Kampf und Arbeit. Während wir sonst, vor allem in Berlin,

an den Straßenseiten der großen Ost-West-Achse standen, seine Soldaten an unseren Augen vorbeimarschieren ließen und, wenn er selbst erschien, ihn mit stürmischen Heulrufen begrüßten, findet diesmal keine Parade statt, kein klingendes Spiel ist zu vernehmen. Aber die Liebe, die uns mit ihm verbindet, und das Vertrauen, das wir ihm schenken, ist deshalb nur herzlicher, tiefer und inniger geworden.

Im Geiste soll deshalb am morgigen Tage vor seinem Auge die große Parade unseres ganzen Volkes vorbeimarschieren, die Front und die Heimat, Soldaten, Bauern und Arbeiter, alle, alle, die, von seinem Geiste erfüllt, schützend vor Deutschlands Leben stehen. Und ein Wunsch bewegt dabei die ganze Nation, die an der Front und die in der Heimat, die deutschen Soldaten in Norwegen und Dänemark, die Männer unserer U-Boote und Kriegsschiffbesatzungen, die Soldaten im vordersten Vorfeld an der Westfront, die Millionen in den Bunkern und in den rückwärtig gelegenen Stellungen, die todesmutigen Krieger hoch oben in den Lüften, die Bauern, die den Acker pflügen, die Arbeiter an den brausenden Maschinen, die Schaffenden des Geistes und der Stärke und vor allem die Millionen deutscher Mütter mit ihren Kindern:

Das ganze Volk wünscht an diesem Tage: Lang lebe der Führer! Er führe uns wie bisher, wenn auch durch ernste und schwere Zeiten, zum glänzenden deutschen Sieg. Und bleibe dabei, was er uns ist und immer war: Unser Führer!

„Der Endsieg wird unser sein!“

Tagesbefehle an die drei Wehrmachtsteile zu Führers Geburtstag

Berlin, 20. April. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des deutschen Heeres!

20. April 1940 — Kriegsgedächtnistag unseres Führers, des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht! An diesem Tage versichern wir erneut, daß unsere ganze Kraft der Erfüllung der Aufgaben gehört, die der Oberste Befehlshaber uns stellt und für die wir bereit sind, uns jederzeit und überall in Verteidigung der Lebensrechte des nationalsozialistischen Deutschlands einzusetzen. Ein kurzer Rückblick an diesem 20. April läßt uns der letzten 20 Jahre des Aufstieges aus Schmach und Herrütung acdenken — des Weges von Versailles zur Freiheit, zur neuen Größe unseres Vaterlandes. Wir wissen, daß wir die Einheit, die Stärke, die Wehrkraft, die wirtschaftliche Erneuerung, die kulturelle Blüte, kurz gesagt, das ganze heutige Deutschland, den Führer des Reiches verdanken! Er soll sich jetzt und in aller Zukunft in seinem Kampf für Deutschlands Freiheit, Ehre und Lebensrecht auf niemand mehr verlassen können als auf seine Soldaten.

Die Parole des Heeres am 20. April 1940 lautet: Mit Adolf Hitler zum Sieg!

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine lautet:

Soldaten der Kriegsmarine!

Am heutigen Geburtstag unseres Führers und Obersten Befehlshabers erneuern wir unseren Schwur, mit dem wir ihm unbedingte Treue und Gehorsam gelobt haben. Wir wollen getreu diesem Eid den uns aufzuzwingenden Kampf mit unerschütterlichem Mut, harter Entschlossenheit und unbändigem Siegeswillen führen und den von der Kriegsmarine im Kampf gegen vielfache Uebermacht erregenen beispiellosen Erfolgen neue hinzufügen. Mit festem Vertrauen stehen wir auch zu dem Manne, der unser Volk zu neuer Größe emporführt. Wir folgen ihm auf dem Weg, den er vorangeht, in der stolzen Gewißheit, daß das gesteckte Ziel erreicht und der Endsieg unser sein wird. Das walte Gott! Es lebe der Führer!

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe hat folgenden Wortlaut:

Soldaten! Kameraden!

Heute fliegen unser aller Herzen dem Manne entgegen, dem wir als unserem Obersten Befehlshaber Treue geschworen haben, dem wir als Führer unseres Volkes unsere Liebe weihen. Unsere Geburtstagsgabe sei das Beste, das wir zu geben haben, sei das unerlöschliche Gelübnis: Die deutsche Luftwaffe wird ihr Alles u. Bestes einsetzen, bis dieser Krieg mit jenem Sieg endet, der das Reich Adolf Hitlers und das ewige Leben des deutschen Volkes sichert.

Im Zeichen der Achse

Austausch von Militärabordnungen

Rom, 19. April. Amtlich wird mitgeteilt: Zwischen Deutschland und Italien findet zur Zeit ein Austausch von Militärabordnungen statt, die aus Militärsachverständigen und Technikern der verschiedenen Waffengattungen bestehen. Einige dieser Abordnungen sind bereits in Rom eingetroffen. Ihr Besuch erfolgt im Rahmen eines seit 1938 in der Ausführung befindlichen Programms, dessen Ziel eine fortgeschrittene und dauernde Fühlung zwischen den Wehrmächten der beiden Länder ist.

Das römische Kreuzworträtsel

* In erschütterlich nervösen Kommentaren beschäftigt man sich in London und Paris mit der Haltung Italiens, die den plutokratischen Kabinetten schwere Kopfschmerzen zu bereiten scheint. Der Abschluß der Besprechungen zwischen Lord Halifax und den zum Instruktionsempfang ins Foreign Office berufenen britischer Südostdiplomaten war für die englische Presse das Signal zu den verschiedensten Kombinationen über die Zukunft des Balkans und des Nahen Ostens. Dieselbe Anregung entnahmen die französischen Zeitartikler dem aufreizenden Telegramm Reynauds an den auf seinen Posten zurückgekehrten Generalissimo W e h g a n d, dessen Expeditionskorps immer wieder die Phantasie der alkierten Kriegsheser beflügelt.

Es steht fest, daß die Westmächte entschlossen sind, unter allen Umständen und mit allen Mitteln im europäischen Südosten Anruhe zu stiften — sei es durch politischen Druck, durch wirtschaftliche Erpressung mit einer angeblichen Einbeziehung des Balkans in die Blockade, sei es durch Drohungen und Lügen — um das in Skandinavien gescheiterte Experiment nunmehr in diesem Teil unseres Kontinents zu wiederholen. Auch wenn die demokratischen Propagandaagenturen heute noch den Anschein des Geanteils zu erwecken versuchen, hat man in London und Paris schon seit acht Tagen die nordischen Länder, die sich jetzt unter dem Schutz des Reiches befinden, als Objekte der Kriegsausweitung abgeschrieben. Ihr neuer Plan zielt deshalb darauf hinaus, im Südosten Kriegsschauplätze zu finden.

Die große Unbekannte dieser Rechnung aber ist Italien. Zwangsläufig kehren die englischen und französischen Autoren bei ihren Zukunftsbetrachtungen zu dieser Kernfrage des ganzen Problems zurück. Durch Abtasten des politischen Gesändes suchen sie Charakter und Ausmaß der italienischen Interessen auf dem Balkan und im Nahen Osten zu ermitteln, während ihre Haupt Sorgen allerdings um das Hauptproblem des von Italien als mare nostro betrachteten Mittelmeeres kreifen. Alle diese Kombinationen sind jedoch durch ein gemeinsames Merkmal gekennzeichnet, nämlich eine absolute Unfähigkeit, die Dynamik des faschistischen Imperiums und die seiner Existenz zugrundeliegende revolutionäre Idee zu begreifen.

Die Italien gegenüber eingeschlagene Taktik wendet wieder einmal die alte und offen-

bar einzige Methode des diplomatischen Ra-
schismus der Plutokraten an: Forderungen
und Drohungen. Mit geradezu widerlicher
Korbialität bemühen sich französische Zei-
tungen um die Sympathien der „lateinischen
Schwester“, der die lächerlichsten Hoffnun-
gen vorgegaukelt werden, falls sie sich dazu
entschließen sollten, ins Lager der Westmächte
hinüberzuschwenken. Man vergaß anjehend
beim schon so oft von der faschistischen
Presse präsentierte Rechnung, aus der her-
vorgeht, daß Italien bei jeder Gelegenheit
von den Demokratien betrogen wurde und
keine Erfolge nur im Kampf gegen die an-
gemachte Hegemonie der Plutokraten inner-
halb seines eigenen Lebensraumes erringen
konnte. Man vergaß das lapidare Wort
Sahdas: „Überall stehen uns Eng-
land und Frankreich im Wege.“

Auch die vorübergehende Zurückberufung
des französischen Vorgesetzten in Italien und
die tagelang erwogene Entsendung La-
dalis nach Rom — in der Illusion, daß
dieser nicht Duce offene Türen finden würde
— mußten daher für die Pariser Regierung
mit einer schweren Enttäuschung enden. Die
scharfe Sprache der faschistischen Presse
stürzte diese Phantasten aus allen Wolken.

In England dagegen scheint inzwischen die
Erkenntnis gedämmert zu haben, daß Ita-
lien, wenn es aus seinem nichtkriegsführenden
Status herauszutreten sollte, niemals mehr
ein Werkzeug der plutokratischen Interessen
wird. Infolgedessen zieht man den Ver-
such vor, Italien vielleicht durch Drohungen
einzuschüchtern. Wenn es Churchill für
flugs hält, ausgerechnet die englischen Zwing-
burgen im Mittelmeer in die Debatte zu
werfen, so beweist er aber mit dieser Instink-
losigkeit, daß auch ihm das Ethos der jun-
gen Völker Europas ein Buch mit sieben
Siegeln ist. Es ist nicht ohne Bedeutung,
wenn Virginio Gayda in seinem letzten
Artikel gerade auf diese wunden Stellen des
Mittelmeerraumes — Gibraltar, Malta,
Suez, Dardanellen, Neapel, Arabien — zu
sprechen kam und die britische Politik nach
folgenden Programmpunkten definierte:
1. Bekämpfung des Aufstiegs von Groß-
mächten, 2. Verhinderung von Abkommen
ohne englische Kontrolle, 3. Schaffung von
Siegeln, 4. Errichtung eines Einkrei-
selsystems, 5. Besitz der wichtigsten stra-
tégischen Positionen.

Während „Giornale d'Italia“ aus
diesen fünf Punkten die Schlussfolgerung
zieht, daß es London einzig und allein da-
rauf ankommt, im Mittelmeer die Voraus-
setzungen seiner Hegemonie zu erhalten,
bzw. zu schaffen, erinnert „Popolo
d'Italia“ daran, daß Italiens Interessen
durch seine Geschichte, seine Sendung und
sein Schicksal verankert wurden. Diese Fak-
toren sind ebenso unauflöslich wie unab-
änderlich. Sie bestimmen daher auch die
zukünftige Haltung des Faschismus und —
wie Ansaldo kürzlich in einer Rundfunk-
ansprache erklärte — den Zeitpunkt, der
Italien zum Eingreifen in den europäischen
Krieg am günstigsten erscheint. Der Fa-
schismus ist militärisch, wirtschaftlich und
moralisch für jede Eventualität vorbereitet.

Die vorgefertigen vom römischen „Temps“
Korrespondenten aufgerollte Frage, ob Ita-
lien nicht daran denke, an dem Konflikt teil-
zunehmen, kann vielleicht als Symptom da-
für betrachtet werden, daß es immerhin ge-
wisse Kreise in Frankreich gibt, die auf die
alten Illusionen zu verzichten beginnen. Die
anti-plutokratischen Kundgebungen in Rom
mögen ferner manchem französischen und
englischen Politiker die Augen über die wirk-
liche Stimmung des italienischen Volkes ge-
öffnet haben. Glaubt der französische In-
formationsminister Frossard wirklich,
hieran noch etwas ändern zu können, wenn
er in seinem Blatt, der „Justice“, die
läppische Frage stellt: „Was will Italien
eigentlich? Niemals kann es daran denken,
seine Großmachtswünsche zu befriedigen.“
Diese Frage und ihre herausfordernde Ant-
wort bestätigen nur, daß die maßgebenden
politischen Kreise der Westmächte einfach
nicht in der Lage sind, die sich in Europa
vollziehende Neuordnung zu begreifen. Um
so schlimmer wird für sie das Erwachen
sein, wenn das mit Deutschland solidarische
Italien zur Durchsetzung seiner revolutionä-
ren Idee, seiner Interessen und seiner le-
galen Ansprüche gezwungen ist, das Ge-
weicht des faschistischen Imperiums in die Waagschale zu wer-
fen. Eduard Funk

NSV. sichert Gesundheit und
Erholung der deutschen Mütter!

Reiche Kriegsbeute in Norwegen

U-Boot-Kommandant Hartmann versenkte 107 000 Tonnen / Der Bericht des OKW

Berlin, 19. April. Das Oberkommando
der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik wurden feindliche See-
streitkräfte und Transportdampfer, die eine
Landungsaktion vorbereiten, durch Kampf-
flieger angegriffen und schwer getroffen. Ein
feindliches U-Boot wurde durch Bombentreffer
sofort versenkt. Neu zugeführte Kräfte
verstärkten die am Drontheim stehenden deut-
schen Truppen. Kampfhandlungen fanden nicht
statt. Der von uns besetzte Raum um Bergen
und Stavanger wurde nach allen Seiten er-
weitert. Bei Kristianland verlief der Tag
ruhig.

Im Raume von Oslo kamen die deutschen
Truppen in nordöstlicher und nordwest-
licher Richtung flüchtig vorwärts. Der Raum
südostwärts Oslo ist bis zur schwedischen
Grenze besetzt und ruhig. Allein in diesem
Gebiete sind den norwegischen Truppen unter
zahlreicher anderer Beute 83 Geschütze und
80 MG. mit 20 000 Schuß Artilleriemunition
und einer Million Infanteriemunition abge-
nommen worden.

Die Kriegsmarine setzte die U-Boot-
jagd im Staggeral und Kattegatt fort. Die

Bernichtung von drei feindlichen U-Booten ist
wahrscheinlich. Die Minenoperationen zum
Schutz der norwegischen Häfen und zur Ab-
riegelung des Staggeral nahmen ihren Fort-
gang. Bei der Sicherung der in norwegischen
Häfen vorgefundene Munitionsbestände
wurde zahlreiches englisches Kriegsgüter, u. a.
Minen, sichergestellt.

Im Gardangerfjord vernichteten Schnell-
boote bei einer Patrouillenfahrt ein norwe-
gisches Torpedoboot.

Zu der schon bekannt gegebenen Torpedie-
rung eines Kreuzers der Glasgow-Klasse nörd-
lich der Schetland-Inseln meldet der von Fern-
fahrt zurückgekehrte U-Bootkommandant, daß
der von feindlichen Zerstörern stark gefährdete
Kreuzer durch eine unmittelbar nach dem
Torpedotreffer ausgelöste innere Detonation
vernichtet wurde. Die von diesem U-Bootkom-
mandanten, Korvettenkapitän Hartmann,
versenkte Tonnage beläuft sich nach der letzten
Fernfahrt auf insgesamt rund 107 000 Tonnen.

Der Nachschub für die in Norwegen einge-
setzten Truppen vollzog sich planmäßig.
Im Westen verlief der Tag ruhig.

Adolf Hitler führt uns zum Sieg!

Generalleutnant Göring über die Metallspende zum Geburtstag des Führers

Berlin, 19. April. Generalfeldmarschall
Göring veröffentlicht zum 51. Geburtstag des
Führers folgendes Geleitwort:

Mit heißem Herzen gedenkt das deutsche
Volk heute seines Führers. In Liebe und
Verehrung bringt es ihm eine Geburts-
tagsgabe dar, die dem Ernst und der
Größe unserer Zeit entspricht. Sichtlich hat
kein Geschenk den Führer jemals mehr er-
freut, als die Metallspende, die ich ihm
heute übergeben konnte. Mit Freude und
Eifer haben sich alle Volksgenossen an dieser
Geburtstagsgabe beteiligt. Sie dient der Ver-
teidigung des Großdeutschen Reiches, das der
Führer allen äußeren Widerständen zum
Trotz mit starker Hand geschaffen hat. Sie ist
Symbol für den Gemeinschaftsgeist, den der
Führer von uns gefordert hat und der sich
jetzt im Ringen um die Freiheit des Vater-
landes erweist. Treue und Dankbarkeit spricht
aus diesem Geschenk. Opferbereitschaft und
Pflichtbewußtsein sind sein innerer Wert.

Mit der Geburtstagsgabe geloben wir dem
Führer heute, daß wir diese Tugenden, die er
uns gelehrt und vorgelebt hat, in allen Kämp-
fen und Stürmen immer wahren werden. Die

große Zeit soll eine große Generation sehen,
und die Nachfahren sollen stolz auf uns sein.
Mag der Kampf auch hart sein, wir schließen
die Reihen noch enger, wir scharen uns noch
fester um unseren Führer und werden härter
und härter. Das gilt für den deutschen Sol-
daten an der Front, wie für die Schaffenden
in der Heimat.

In erster und schwerer Stunde liebt das
deutsche Volk heute seinen Führer und ver-
eint auf ihn die heißesten Segenswünsche. Er
ist uns allen als erster Soldat und erster Ar-
beiter des Reiches leuchtendes Vorbild. Ihm
eifern wir nach, ihm folgen wir in der Ge-
wissheit: Adolf Hitler führt uns zum Sieg!

1. Mai geselliger Feiertag

Offizielle Feiern fallen aus

Berlin, 19. April. Der 1. Mai ist als
nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch
in diesem Jahre geselliger Feiertag. — Offi-
zielle Feierlichkeiten werden am 1. Mai nicht
veranstaltet, dagegen können Betriebsfeiern in
würdigem und der Zeit entsprechendem Maß-
nahmen durchgeführt werden.

Rom läßt sich nicht provozieren!

Scharfe Antwort auf die Drohung der Westmächte / Schamlose Lügen Reynauds

Rom, 20. April. Nach viel schärfer als in
den vergangenen Tagen wendet sich das
„Giornale d'Italia“ gegen die „unlügen-
denden“ der englischen und französischen
Presse und zahlreiche, nur allzu englandhörige
Zeitungen gewisser neutraler Staaten. Der
Direktor des halbamtlichen Blattes erteilt
allen eine eindringliche Lektion, indem er mit
Bestimmtheit betont, daß Italien durch der-
artige Manöver sich keineswegs beeindrucken
lasse, daß die entsprechenden Staaten aber sehr
gut daran täten, derartige gefährliche Heraus-
forderungen zu unterlassen, ein Spiel, das ge-
rade im gegenwärtigen Augenblick nicht ge-
ringe Gefahr in sich birgt.

Auch englische Minister hätten gegen Ita-
lien Stellung genommen. So habe der
Kriegswirtschaftsminister Crock kürzlich ei-
genartige Erklärungen gegen Italien abge-
geben. Man verziehe nicht, wie in einem so
schwierigen und kritischen Augenblick, in dem
die Aufgabe der verantwortlichen Männer
zumindere darin bestehen sollte, kein Del ins
Feuer zu gießen, britische Minister solche
Reden hielten. Diese grotesken Darlegungen
eines britischen Ministers hätte aber auch in
der britischen Presse durch provozierende
Ueberschriften eine kennzeichnende Erläute-
rung gefunden, wenn beispielsweise von
„Neus Chronicle“ geschrieben wurde, daß
„ein englischer Minister Italien ermahnt“,
dieszu könne man nur sagen, daß Italien
sich von niemandem seine Haltung
vorschreiben lasse und noch weniger
eine Ermahnung annehmen könne.

Sondermaßnahmen auf Malta

London beordert dazu einen Generalmajor

Eigenbericht der NS-Presso

Amsterdam, 19. April. Wie aus London be-
richtet wird, hat das britische Kolonialmini-
sterium eine „Erkrankung“ des Gouverneurs
von Malta, General Sir Charles Bonham-
Carter, zum Anlaß genommen, „Sondermaß-
nahmen“ für die als britische Kronkolonie ver-
waltete Mittelmeerinsel anzuordnen. Zum
Oberbefehlshaber der britischen Truppen in

Zu diesen Manövern erklärt „Giornale
d'Italia“: Die italienische Nation ist reif und
sich ihrer Verantwortung wohl be-
wußt, darüber hinaus aber stärkstens be-
waffnet. Italien kennt seine Interessen und
Rechte. Der Duce weiß diese stets in der rich-
tigen Form und zur richtigen Zeit anzu-
bringen.“

Eine sehr kräftige Abfuhr erteilt das „Re-
gime Fascista“ dem französischen Mini-
sterpräsidenten Reynaud. Herr Reynaud
habe in seiner Rede am 17. April mehrere
schamlose Lügen ausgesprochen, die nicht
unwidersprochen bleiben dürften. Es seien also
folgende Feststellungen zu machen:

1. Reynauds Behauptung, Deutschland habe
20 bis 30 Prozent seiner Flotte bei der Lan-
dung in Norwegen verloren, sei un-
wahr.
2. Die Westmächte seien nicht in Narvik, noch
seien sie jemals dort gewesen.
3. Alle Marinekreise der Welt hätten über
den Bluff der britischen Admiralität mit der
letzten Minenlegung in der Ostsee nur gelacht.
4. Deutschland habe sich in Norwegen fest
niedergelassen und genieße dort die Sympathie
des größten Teiles der Bevölkerung.

Man verziehe, daß ein Regierungschef im
Kriege versuche, die Moral seines Volkes auf
der Höhe zu halten. Aber man dürfe nicht
zulassen, daß vor einer Verlammlung von
Personen, die ernst genommen werden wol-
len, derart schamlose Lügen wie jene des Herrn
Reynaud, aufgetischt werden könnten.

Malta wurde Generalmajor Dobbie be-
stellt, dessen Antritt auf der Insel in Kürze
erwartet wird. Generalmajor Dobbie soll
neben seiner militärischen Aufgabe auch die
Funktionen des Gouverneurs übernehmen.
Wie wir übrigens gestern berichteten, behan-
delte der Direktor des „Giornale d'Italia“,
Gayda, in einem längeren Artikel Italiens
Recht auf den Besitz von Malta, bekanntlich
einem der Stützpunkte Englands im Mittel-
meer auf der Route nach Indien.)

Es gibt keine treuere Jugend!

Der Glückwunsch des Reichsjugendführers

Berlin, 19. April. Die traditionelle An-
sprache, die der Jugendführer des Deutschen
Reiches, Baldur von Schirach, am Vor-
abend des Geburtstages Adolf Hitlers über
alle deutschen Sender hält und bei der er dem
Führer die Glückwünsche seiner Jugend über-
mittelt, fand in diesem Jahr in einer sehr
feierlichen Form im Vorfeld des Westwalls
statt. Der Reichsjugendführer, Gefreiter in
einem Infanterie-Regiment, hielt in Anwesen-
heit des für den Abschnitt zuständigen Divi-
sionskommandeurs und einer großen Zahl
von NS-Führern im selbstgrauen Rock, die aus
diesem Anlaß Urlaub von der Armee erhal-
ten hatten, eine Ansprache, in der es heißt:
Mein Führer: Es ist dies das erste Mal, daß
ich Ihnen nicht persönlich gegenüber treten
kann, um die Glückwünsche von 10 Millionen
jungen Menschen auszusprechen. Dennoch sind
die Glückwünsche dieses Jahres leidenschaft-
licher, begeisterter und inniger als je zuvor.
Möge Ihr neues Lebensjahr im Zeichen des
Sieges stehen! Möge Gott Sie uns gesund
erhalten!

Im Lager der Geflüchteten

Der Ortskommandant mißbilligt den Kampf

v. L. Rom, 19. April. Einem Korresponden-
ten des „Popolo di Roma“ ist es gelungen,
von Schweden in das Lager der geflüchteten
norwegischen Regierung vorzudringen. Zwei
Ergebnisse waren für ihn sprechend: In einem
norwegischen Ort wollte er den Garnisonkom-
mandanten aufsuchen, „aber auf der Komman-
dantur begegnete mir etwas Eigenartiges.“
Statt des Hauptmanns, den ich sprechen
wollte; fand ich die Polizei, die mir er-
klärte, daß der Hauptmann verhaftet worden
sei wegen Verbindung mit dem Feinde. Spar-
holt, so hieß der Ort, besitzt einen einzigen
Turm, der, wie alle Türme, auch ein Leucht-
feuer für die Schiffsahrt besitzt. Dieses Leucht-
feuer war für ein paar Tage gelöscht worden.
Auf Befehl des Ortskommandanten war es
aber wieder in Betrieb gesetzt worden. Dies
wurde die Ursache seiner Verhaftung.“ Der
Korrespondent sieht den Grund für das Miß-
trauen, das man Offizieren des noch gegen
die deutsche Besatzungsarmee kämpfenden
norwegischen Seeresistenz entgegenbringt, dar-
in, daß weite Kreise im Meer wie auch in der
Bevölkerung den Kampf mit den Deutschen
mißbilligen.

In Kopenhagen eingetroffen

Besprechungen mit deutscher Handelsdelegation

Kopenhagen, 19. April. Eine deutsche Han-
delsdelegation unter Führung des Minis-
terialdirektors Dr. Walter vom Reichs-
ernährungsministerium und des Reichsbahn-
direktors Ludw. vom Reichswirtschafts-
ministerium sowie des Legationsrates van
Scherbenberg vom Auswärtigen Amt ist
in Kopenhagen eingetroffen und hat die Be-
sprechung mit dänischen amtlichen Stellen
über die mit dem deutsch-dänischen Güteraus-
tausch zusammenhängenden Fragen aufge-
nommen.

Tommies desertieren

Sie wollen nicht für Chamberlain sterben

mue. Brüssel, 20. April. Drei englische Sol-
daten, ein Unteroffizier und zwei Mann, ver-
suchten über die belgische Grenze zu deser-
tieren. Sie wurden jedoch von französischen
Grenzposten verfolgt. Bei dem folgenden
Feuergefecht wurde ein Tommy schwer ver-
wundet, während die beiden anderen sich den
Franzosen ergeben mußten.

Kanadisches Kanonenfutter

Der Verteidigungsminister nach London zitiert

Amsterdam, 19. April. Am Donnerstag traf
in England der kanadische Verteidigungs-
minister Rogers in Begleitung einer größe-
ren Anzahl höherer Offiziere der kanadischen
Expeditionstruppen ein. Der Minister wird
während seines Aufenthaltes in England Be-
sprechungen mit der britischen Regierung
führen.

5000-Tonner gesunken

An der nordschottischen Küste

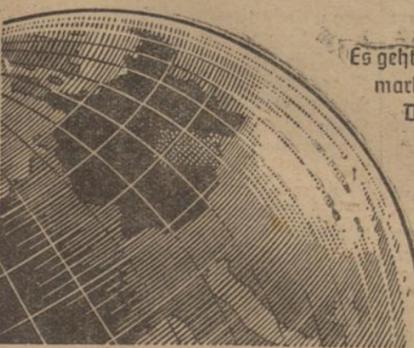
Amsterdam, 19. April. Der britische Dampfer
„Swainby“ (4935 BRT.) ist an der nord-
schottischen Küste am Mittwochabend gesun-
ken.

Das Gastrecht verwirrt

Norwegens Gesandter muß das Reich verlassen

Berlin, 19. April. Der norwegische Gesandte
Scheel, der am Donnerstag im Auftrage des
norwegischen Königs und der ehemaligen nor-
wegischen Regierung Rygaardsbold gebeten
hatte, in Berlin bleiben und die Geschäfte der
Gesandtschaft weiterzuführen zu dürfen, wurde
am Freitag im Hinblick auf die von dem nor-
wegischen König und der ehemaligen norwe-
gischen Regierung gezeigte feindselige Haltung
aufgefordert, mit dem Gesandtschaftspersonal
das Reichsgebiet noch am Freitag zu verlassen.

Nur wer mitspielt, kann gewinnen - in der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt!



Es geht um mehr als 100 Millionen Reichs-
mark! Auch während des Krieges geht die
Deutsche Reichslotterie unverändert
weiter. Ziehungsbeginn: 26. April
1940. 480 000 Gewinne u. 3 Prä-
mien von je 500 000.- RM.
Alle Gewinne sind ein-

kommensteuerfrei. Denken Sie daran,
wie sehr ein Gewinn Ihre und Ihrer
Kinder Zukunft verschönern kann.
Lassen Sie Ihr Los nicht verfallen — er-
neuern Sie es noch heute oder kaufen
Sie ein neues bei der nächsten
Staatlichen Lottereeinnahme!



3. Deutsche Reichslotterie

Größter Gewinn:
3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark
3 zu 500 000 RM | 3 zu 200 000 RM
3 zu 300 000 RM | 6 zu 100 000 RM
Ein Pfennig nur 3.- RM je Klasse!

Aus Stadt und Kreis Calw

Des Führers Geburtstag

Heute, am 51. Geburtstag unseres Führers Adolf Hitler, gedenken wir in tiefer Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung des Mannes, der das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat und nun im Kampf mit den Plutokratien des Westens Freiheit und Lebensbereich unserer zu neuer Macht und Wehrkraft erstarkten Nation sichert. In den Stunden des großen deutschen Schicksalskampfes ist er unser Vorbild: der erste Soldat, der erste Arbeiter seines Volkes, unbeeinträchtigt im Ziel, fühlend im Entschluß und gewaltig in der Tat. Ihm gehören unsere Liebe, unser Glaube, unser Vertrauen. Wir haben unser Schicksal in seine Hand gelegt, keine höhere Pflicht kennend, als uns der Aufgaben würdig zu erweisen, die er seinem Volke stellt, zu kämpfen, zu arbeiten und zu opfern, wie der Führer selbst es allen vorantut, der Führer, von dem niemand und nichts uns zu trennen vermag! Fahnen wehen über dem feierlichen Arbeitstag, an dem jede Hand freudig und pflichtbewußt ihr Werk verrichtet, um dem einzigen großen Ziel, dem deutschen Sieg, zu dienen. Heute aber vereinen sich alle Volksgenossen zu Feierstunden. In der Kreisstadt hat die NSDAP. zu einer Feier in der Halle der Truppführerschule 4 des RAD. aufgerufen. Im Rahmen einer von der NS. unter Mitwirkung des RAD. gestalteten christlichen Feier unter Leitung von Kulturhauptstellenleiter Pg. Collmer spricht Ortsgruppenleiter Pg. Ried.

Das Buch des Opfers

31 417 RM. im Kreis Calw gezeichnet
Auch in unserem Kreis lag im vergangenen Winter in allen Ortsgruppen das Opferbuch

der NSDAP. für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes auf. Neben den großen und so erfolgreichen Reichsstraßenmahlungen ging hier unauffällig und still eine andere Sammlung vor sich, die gerade deshalb besonders deutlich den Opferwillen des deutschen Volkes beweist. 31 417 RM. wurden im Kreis



Calw in das Opferbuch von Volksgenossen aller Stände gezeichnet. Kleine und große Beträge, aber alle zeugen davon, daß dem Volke nichts zuviel ist in diesem Ringen um Deutschlands Zukunft.

Dienstnachricht. Reichsbahnsekretär Eberwein in Calw (Reichsbahnbetriebsamt) ist zum Reichsbahndirektor ernannt worden.

Aus den Nachbargemeinden

Grünmühl, 20. April. Für Tapferkeit vor dem Feinde ist Unteroffizier Graf von hier zum Oberfeldwebel befördert worden. Die Kameraden des alten Parteigenossen hat diese Auszeichnung mit stolzer Freude erfüllt.

Bad Teinach, 20. April. Das Ehepaar Georg und Maria Koller, das vor kurzem das feldene Fest der Goldenen Hochzeit beging, wurde nun auch noch durch eine Ehrenurkunde erfreut, die ihm vom Führer und Reichskanzler zugeht und der herzlichste Glückwünsche für einen langen und ungetrübbten Lebensabend angeschlossen waren. Auch die NS.-Frauensschaft Bad Teinach zählte zu den Gratulanten und überreichte das Jubelpaar mit einem Geschenk.

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

„Oh“, sie lächelte verlegen. „Er mochte mich gar leiden und sagte oft, leider habe er keine Tochter, und wenn er mit mir gehe, dann glaube er immer, ich sei...“ Sie brach ab, als falls es ihr schwer, den Satz zu vollenden. „Sie verstehen! Ich fuhr dann mit Mama fort. Und als ich vor einigen Wochen zurückkam, da habe ich immer gehofft, Ihren Herrn Vater einmal in einem Konjert zu treffen.“

„Er war sehr krank“, berichtete Gilbert leise. Sie schlug die Augen nieder.

„Aber auch da wußte ich noch nicht, daß ich mich an seine dringende Bitte bald erinnern mußte.“

„Welche dringende Bitte war es denn?“

„Ach.“ Sie schien sich sehr zu quälen. „Er hat mich ja so oft gebeten, ihm einmal einen Wunsch zu sagen. Er glaubte immer, mir meine Hilfe von damals gutmachen zu müssen, wie oft ich ihm auch sagte, ich hätte nur getan, was jeder andere an meiner Stelle auch getan haben würde.“

„Und jetzt?“ forschte er.

„Jetzt?“ Sie atmete einmal tief auf und schlug die Augen nieder. „Jetzt ist er tot. Jetzt kann er mir meine Bitte nicht mehr erfüllen.“

„Aber“, widersprach Ruhlmann höflich, „ich bin sein Sohn. Es wird in seinem Sinne sein, wenn ich Sie bitte, mir das zu sagen, was Sie ihm nicht mehr sagen können.“

„Nein, nein“, wehrte sie leise ab, um dann mit tränenerstickter Stimme fortzufahren: „Es war halt ein vergeblicher Weg bis hierher. Aber ich habe in den letzten Tagen ja so viele Wege vergeblich gemacht. Daran gewöhnt man sich auch.“

„Aber ich bitte Sie“, forderte er nun schon dringlicher. „Erzählen Sie mir doch wenigstens, was Sie zu meinem Vater geführt hat.“

Ein voller warmer Blick belohnte ihn für diese Worte.

„Ich habe meine liebe Mama verloren und stehe vor dem Nichts. All meine Verwandten und Freunde haben sich verleugnen lassen, und der einzige Mensch, der mir noch bleibt, ist Onkel Henry in Sydney.“

„So weit fort.“

„Aber auch von Onkel Henry habe ich fast ein halbes Jahr nichts mehr gehört. Doch ich weiß, daß er mich gern hat. Drum habe ich ihm geschrieben, ob er mich bei sich aufnehmen kann und mir das Reisegeld schicken mag.“

Nun machte Gilbert einen großen Fehler. Er sagte nämlich:

„Darf ich Ihnen denn im Namen meines Vaters das Reisegeld zur Verfügung stellen?“

Das hatte dann auch zur Folge, daß die junge Dame in ein nervöses Schlingeln ausbrach und vorerst nicht zu beruhigen war. Immer wieder rief sie: „Verzeihen Sie, es war zuviel in den letzten Tagen.“ Oder: „Ich hätte es Ihnen nicht sagen dürfen.“

Er sah ein, daß er zu weit gegangen war. Sie hatte ja gar keine Bitte um Geld gestellt. Und er verstand auch, daß sie zum mindesten die Einwilligung des Onkels erst abwarten mußte, ehe sie abreiste.

So ließ er denn auch ihren sanften Vorwurf über sich ergehen: „Ihr lieber Papa würde mir nie Geld angeboten haben. Er wußte, wie weh er mir damit tun würde.“

ich keinen anderen Ausweg mehr wußte, entschlossen, ihn zu bitten, mich für ein paar Tage vielleicht nur aufzunehmen. Jemandem muß ich ja die Einwilligung meines Onkels abwarten, nicht wahr?“

Ruhlmann war wie aus allen Wolken gefallen. Was konnte er denn nur noch dazu tun?

Die Fremde jedoch ließ ihm keine Zeit zum Überlegen. Sie erhob sich, langsam, als trage sie eine schwere Last. Und doch hielt sie sich aufrecht.

„Sie werden begreifen, daß Sie mir diese Bitte nicht an Stelle Ihres Vaters erfüllen können. Und jetzt verstehen Sie sicher auch, warum ich zu Ihnen eigentlich nicht reden wollte.“

Langsam ging sie zur Tür.

Aber Gilbert war einfach gezwungen, etwas zu unternehmen. Und dazu auch noch sehr rasch. Fortgehen durfte sie ohne Hilfe nicht. Immerhin hatte sein Vater ihr doch oft genug ihre Hilfe versagt wollen. Es war ihm klar: Geld wollte sie ernsthaft nicht. Er würde es ihr kein zweites Mal angeboten haben.

Als sie die Türflanke erfaßt hatte, war er bei ihr. Er wußte selbst nicht, was er jetzt hervorrief: „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein. Ich bitte, verstehen Sie doch mein Bögem. Ich wohne

hier ganz allein im Hause und kann doch unmöglich einer Dame zumuten, hier bei mir...“

„Ja, wirklich, Sie nicht.“

„Ich verstehe Sie! Sie kennen mich ja gar nicht! Dann lächelte sie wie in weite Ferne. „Ich könnte Sie ja belogen haben, nicht wahr? Es ist ganz richtig, daß Sie Mißtrauen gegen mich hegen. Vollkommen begreife ich das.“

Das aber machte es Gilbert nur vollkommen unmöglich, sie gehen zu lassen.

„Nein, nein, es ist nicht, weil ich Sie nicht kenne. Ich habe auch nicht das geringste Mißtrauen gegen Sie. Denn was Sie mir erzählen, kann nur eine Frau, die meinen Vater wirklich geliebt hat, wissen.“

Ihr Gesicht aber blieb weiter abgewandt und verschlossen.

Nun hatte er keine Bedenken mehr.

„Wenn ich Sie nun doch im Namen meines Vaters bitte, mein Gast zu sein, solange es Ihnen beliebt? Würden Sie es noch können, nachdem ich Sie soviel und solange alles habe erklären lassen?“

Da sah er, daß die weiße Hand die Türflanke kostete.

„Es wäre nicht richtig, wenn ich Ihre Einladung annehmen würde“, wandte sie trocknen ein. „Ich kam ja nicht zu Ihnen, sondern zu Ihrem Vater.“

„Und für ihn bin ich da“, betonte er. „Machen Sie es mir nicht zu schwer, gnädiges Fräulein.“ Eine lange Kunstpause folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Film wie er sein soll

„Mutterliebe“ im Volkstheater Calw

„Mutterliebe“ ist ein durch und durch gültiges Filmwerk, ausgeglichen und geschlossen in seiner künstlerischen Form, und in allen seinen Szenen von der frischen Natürlichkeit des Lebens erfüllt. Der ungemein starke Eindruck, den dieser Film hinterläßt, ist einmal in der Wahrheit des filmisch bearbeiteten Stoffes begründet und schließlich in der hohen Kunst der reifen Menschengestaltung Käthe Dorsch. Der stillen und tapferen Mütterlichkeit wird ein eindringliches Denkmal gesetzt. Sie, die selbstlos nichts will und nichts ist als die ruhige Erfüllung eines Naturgesetzes und eines sittlichen Gebotes, brennt wie eine leise, große klare Flamme und umgibt mit ihrem Schein den harten Alltag mit feierlichem Licht. Alles, was es in der Welt an Neugierigkeiten und Hoffnungen gibt, wird armselig und klein vor der Kraft eines Mutterberzern. Diese Frau, die sich mit ihren Kindern mittellos und aus eigener Kraft durcharbeiten muß, lebt nicht sich, sondern ihren Kindern. Sie wird zum Symbol aller guten Kräfte, die Volk und Staat bejahen.

Die Mutter, die sorgt und liebt und verzichtet und glücklich ist, wird durch Käthe Dorsch erschütternd und befehlend verkörpert. Groß und schön leuchtet die Reife einer großen Menschendarstellerin hinter Gebärde und Sprache hervor. Voll abgeklärter Lebensweisheit ist der gute Geist des Hauses, der Junggeselle Paul Hörbiger, der sich bei der tapferen Frau daheim fühlt, der sie still liebt und seine Liebe unausgesprochen durch Jahrzehnte trägt. Zu diesen beiden Hauptdarstellern gesellen sich Wolf Albach-Retty, Hans Holt, Hans Hoffer, Rudolf Prad und Susi Nicoletti. Gustav Ucick hat dem Film durch kluge gedankliche Verbindungen den Charakter eines Meisterwerkes gegeben.

hier ganz allein im Hause und kann doch unmöglich einer Dame zumuten, hier bei mir...“

„Ja, wirklich, Sie nicht.“

„Ich verstehe Sie! Sie kennen mich ja gar nicht! Dann lächelte sie wie in weite Ferne. „Ich könnte Sie ja belogen haben, nicht wahr? Es ist ganz richtig, daß Sie Mißtrauen gegen mich hegen. Vollkommen begreife ich das.“

Das aber machte es Gilbert nur vollkommen unmöglich, sie gehen zu lassen.

„Nein, nein, es ist nicht, weil ich Sie nicht kenne. Ich habe auch nicht das geringste Mißtrauen gegen Sie. Denn was Sie mir erzählen, kann nur eine Frau, die meinen Vater wirklich geliebt hat, wissen.“

Ihr Gesicht aber blieb weiter abgewandt und verschlossen.

Nun hatte er keine Bedenken mehr.

„Wenn ich Sie nun doch im Namen meines Vaters bitte, mein Gast zu sein, solange es Ihnen beliebt? Würden Sie es noch können, nachdem ich Sie soviel und solange alles habe erklären lassen?“

Da sah er, daß die weiße Hand die Türflanke kostete.

„Es wäre nicht richtig, wenn ich Ihre Einladung annehmen würde“, wandte sie trocknen ein. „Ich kam ja nicht zu Ihnen, sondern zu Ihrem Vater.“

„Und für ihn bin ich da“, betonte er. „Machen Sie es mir nicht zu schwer, gnädiges Fräulein.“ Eine lange Kunstpause folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachhaltige Festigung der Gemeindefinanzen

Gemeindliche Steuerhebesätze im Landkreis Calw

Im Rechnungsjahr 1937 betrug der Gemeindefinanzlage für die Grundsteuer und die Gebäudesteuer in den 105 Gemeinden des Kreises Calw durchschnittlich 17,5 v. H. der Kataster und blieb damit noch unter dem gewogenen Landesdurchschnitt von 19 v. H. der Kataster. Der höchste Gemeindefinanzlage des Kreises belief sich auf 35 v. H., der niedrigste auf 5 v. H. der Kataster. Vier Gemeinden erhoben keine Umlage, nämlich Nischthalen, Hornberg, Martinsmoos und Würzbach.

Die reichsrechtliche Realsteuerreform mit neuen Besteuerungsgrundlagen, Hebesätzen usw. wurde im Rechnungsjahr 1937 bei der Gewerbesteuer begonnen. Die für 1937 erstmals festgesetzten Gewerbesteuerhebesätze bewegten sich in den 105 Gemeinden des Kreises Calw zwischen 100 und 500 v. H. der Steuerhebesätze. Der Durchschnittshebesatz im Kreis betrug 273 v. H. und stand — wie schon der Gemeindefinanzlage — noch unter dem Durchschnitt des Landes mit 290 v. H. der Steuerhebesätze. Im Rechnungsjahr 1938 ist bei den Gewerbesteuerhebesätzen keine wesentliche Änderung eingetreten. Der Durchschnittshebesatz der Kreisgemeinden sank durch den andauernden wirtschaftlichen Aufstieg auf 270 v. H. der Hebesätze. Vier Gemeinden (Nischthalen, Hornberg, Martinsmoos, Würzbach) konnten von der Besteuerung des Gewerbes absehen.

Die Gewerbesteuerhebesätze für das Rechnungsjahr 1938, die zum größten Teil feststehen, werden sich trotz der Zeitlage nicht wesentlich von denen der Vorjahre unterscheiden.

Die 1937 bei der Gewerbesteuer begonnene Realsteuerreform des Reichs wurde im Rechnungsjahr 1938 bei der Grund- und Gebäudesteuer zu Ende geführt. Der Durchschnitt der Grundsteuerhebesätze der Kreisgemeinden betrug im Rechnungsjahr 1938: a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 127 v. H. der Steuerhebesätze; b) für die Grundstücke 91,5 v. H. der Steuerhebesätze.

Beide Grundsteuerhebesätze weichen — wie

ehedem die Gemeindefinanzlage — nur geringfügig von dem gewogenen Landesdurchschnitt ab, der bei a 130 v. H., bei b 90 v. H. der Steuerhebesätze beträgt. Der höchste Grundsteuerhebesatz betrug im Kreis Calw bei a 210 v. H., bei b 165 v. H. der Steuerhebesätze. Vier von den 105 Gemeinden erhoben wie bisher keine Grundsteuer. Die Grundsteuerhebesätze für das Rechnungsjahr 1939, die für die Mehrzahl der Gemeinden feststehen, werden im Durchschnitt von denen der Vorjahre nicht wesentlich abweichen, ein Beweis für die nachhaltige Festigung der Gemeindefinanzen.

Wesentlich unter dem Landesdurchschnitt liegen in den Gemeinden des Kreises die Hebesätze für die Bürgersteuer. Im Kalenderjahr 1938 betrug der Durchschnittshebesatz im Kreis nur 310 v. H., der Landesdurchschnitt jedoch in Gemeinden über 2000 Einwohner 500 v. H., unter 2000 Einwohner 350 v. H. Der niedrigste Hebesatz im Kreis Calw war 180 v. H., der höchste 500 v. H. Das Jahr 1939 brachte in verschiedenen Kreisgemeinden eine Angleichung der Hebesätze an den Landesdurchschnitt.

Aus dem Ausgleichsstock erhielten im Rechnungsjahr 1937 insgesamt 33 Gemeinden (d. i. rund ein Fünftel aller Gemeinden) Zuschüsse von zusammen 278 000 RM. Durch die Auswirkungen des neuen Finanz- und Lastenausgleichs wechselte im Rechnungsjahr 1938 der Zuschußgemeinden. Einige Gemeinden schieden für die Zuschußung aus, andere traten neu hinzu, die Gesamtzahl blieb gleich. 33 Gemeinden erhielten 262 150 RM. Die Senkung der Zuschüsse liegt in der Minderungs der Zuschußbedürftigkeit begründet.

Lehrerbesoldungsbeiträge erhielten 1937 61 Gemeinden, ausgeschüttet wurden im ganzen 81 800 RM. Die Zahl der Zuschußgemeinden blieb 1938 gleich. Die Summe der Beiträge sank auf 77 250 RM, ebenfalls eine Folge der gebesserten Finanzverhältnisse der Gemeinden.

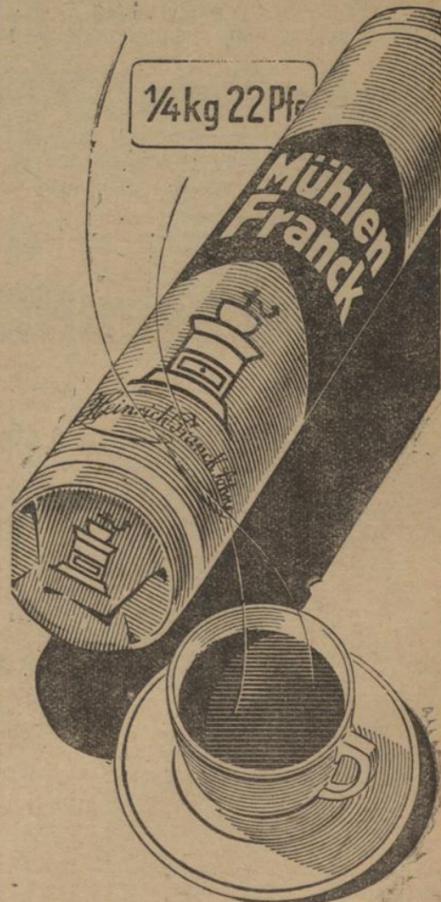
Eine bewährte
Kaffee-Erfahrung!

Es gibt Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz. Beide unterscheiden sich voneinander, aber beide gehören zu einem guten Kaffeetrinken. Gerade ihre unterschiedliche Art ergibt bei richtiger Abstimmung den vollen Wohlgeschmack.

Zum Kaffee-Ersatz gehören z. B. Kornkaffee und Malzkaffee; als Kaffee-Zusatz empfiehlt sich der bewährte

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

der durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebige Kaffeetrinken ermöglicht.



Doch ist es wichtig, schon beim Einkauf die Abschnitte der Lebensmittelfarten richtig in Kaffee-Ersatz und Mühlen Franck Kaffee-Zusatz einzuteilen.

Landnachrichten

Oberst der Gendarmerie Winkler
Generalmajor der Ordnungspolizei
Stuttgart. Der Führer hat dem Befehlshaber der Ordnungspolizei, Oberst der Gendarmerie Winkler, den Charakter eines Generalmajors der Ordnungspolizei verliehen. Generalmajor der Ordnungspolizei Winkler wurde gleichzeitig vom 4-Standartenführer zum 4-Oberführer befördert.
Oberstleutnant der Gendarmerie Samme

in Stuttgart wurde zum Oberst befördert.
Gauleiter Murr sprach
in Schwäbisch Gmünd und Aalen
Schwäb. Gmünd. Auf einer Schulungs- tagung der Deutschen Arbeitsfront für die Betriebsführer und Betriebsobmänner des Kreises Gmünd sprach Gauleiter Reichshalt- halter Murr am Freitagnachmittag im Stadtparksaal. Nach einleitenden Begrü- ßungsworten des Kreisleiters Obenländer gab der Gauleiter in einer einstündigen, mit feierlichem Beifall aufgenommenen Rede die Parole für die nächste Zukunft. Auf der

Tagung sprachen ferner Gauleitungswalter der DAF, Weinmayer über den Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung als Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik, Gauleitungswalter der DAF, Schulz über das Wesen des Betriebsführers im nationalsozia- listischen Staat und der Vertreter des Treu- händlers der Arbeit, Oberregierungsrat Köpf, über die Sozialpolitik im Kriege.
Auch in Aalen, wo auf der Kreisbildungs- tagung der DAF, die gleichen Redner sprachen, gab Gauleiter Reichshalt- halter Murr den Betriebsführern und Betriebsobmännern in einer großen politischen Schau die Rich- tlinien und die innere Ausrichtung.

Marktberichte

Weil der Stadler Marktbericht. Schweine- markt: Läufer 90-110 RM., Milchschweine 38-80 RM., d. Paar, Sandel lebhaft, Preise fest. - Viehmarkt: Ochsen 750-900 RM., Stiere 320-500 RM., Kühe 400-780 RM., Kalbeln 430-650 RM., Einstellvieh 150-380 RM., Sandel lebhaft, Preise fest.
NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Wir besiegen den Schmutz auch mit weniger Seife. Nur immer vorher gut einweichen mit Genko. Das hilft!

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw Rattenbekämpfung

Ich mache wiederholt auf die in der „Schwarzwald-Wacht“ Nr. 66 veröffentlichte kreispolizeiliche Verordnung über Rattenbekämpfung aufmerksam. Die vom Fachhandel beim Einkauf des Gift- händlers erhaltene Abgabebescheinigung ist auf der Polizei- wache abzugeben.
Zur Beteiligung an der Maßnahme für Rattenbekämpfung sind vor allem die Eigentümer und Mieter von Gebäuden und Wohnungen im Talgrund und in der Nähe von alten Dolan, die den Ratten Unter- schlupf gewähren, verpflichtet.
Calw, den 19. April 1940
Der Bürgermeister
Söhner

Dr. med. F. Graubner ab 22. April verreist.

Vertretungen: für Teinach, Emberg, Schmied: Ass.-Arzt Dr. Krieg, Bad Teinach, Tel. 124; für Neu- weiler, Hofstett, Breitenberg, Oberkoll- wangen: Dr. Müller, Simmersfeld, Tel. 64; für Kohlerstal, Teinach Station, Zavelstein und Röttenbach: Dr. Schleich, Calw, Tel. 392; für Agenbach: Dr. Pfeilsticker, Calw, Tel. 410.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Lina Kienzle
Dr. Dr. Sigbert Mehl
Calw München
April 1940

Wichtige Mitteilung

Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten gegen Be- rechtigungsscheine, die das Ernährungsamt bzw. die Bezugsstelle ausgibt, wöchent- lich 375 g Kindernährmittel. Es kann also **jede Woche eine Packung HIPP's** gekauft werden. Besorgen Sie sich sofort unter Vorlage einer Geburtsurkunde für Ihr Kind und der Klk-Brokkarte den Berechtigungsschein! HIPP's nur in Apotheken und Drogerien

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen- Kleidung in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Deutsches Rotes Kreuz Bereitschaft (w) Calw 1 Zug Calw
Ich bitte die Hel- ferinnen von Calw, zur Teilnahme an der Feier anlässlich des Geburts- tages des Führers pünktl. 19.45 Uhr in der Kronengasse 9 anzutreten.
Die Bereitschaftsführerin.

Deutsche Reichs- lotterie
6 zu 500 000
3 zu 300 000
3 zu 200 000
18 zu 100 000
24 zu 50 000
und vieles Andere mehr können Sie gewinnen bei
Gottwitt
Staatl. Lottereeinnahme Stuttgart
Ludendorffstraße 8 und Königsbau Postfachkonto: Stuttgart 8110
Vospreise je Klasse Doppel- 3fach- 1/8 1/4 1/2 1/1 los los
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- 72.-
Vorte und Liste 28 Bsp. je Klasse
Ziehung 1. Klasse 26. und 27. April



Mutterliebe
Dieser Spitzenfilm des Jah- res ist ein filmisches Meister- werk, welches ohne Aus- nahme von groß und klein besucht wird. Ein gewal- tiger, einmaliger und einzig- artiger Film, der schönste Film, den wir jemals ge- sehen haben.
Vorstellungen:
Samstag nachm. 5 Uhr für Jugendliche, abends 8.30 Uhr für Erwachsene.
Sonntag nachm. 2 Uhr, 5 Uhr u. abends 8.30 Uhr.

Volkstheater Calw

Zu verkaufen zwei neue **Bettröste**
Größe 190/90.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Speisewiebeln, auch sachweise,
Stechwiebeln, beste Sorte,
Citronen und
Äckersalat
empfiehlt
Philipp Maft

Ausgaben **„Jugend- rücken?“**
Dann für Sie überflüssig, von anderen aber geprüfte Gegenstände durch Klein- angelegen in der „Schwarzwald-Wacht“ verkaufen!

„Hicoton“, altbewährt gegen **Bettläsungen**
Preis RM. 2.90. Stets vorrätig:
Neue Apotheke, Calw.

Morgen Sonntag **Tanz**
Saalöffnung 18 Uhr
Hotel Adler, Bad Liebenzell

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde- großschlächtere Eugen Stöhr Kirchheim S. Tel. 662 u. Köln/Rh.
Kräftiger Junge,
16 Jahre alt, sucht auf 1. Mai Stelle in landw. Betrieb.
Zuschriften unter A. D. 94 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald- Wacht“ erbeten.

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an **„Lebewohl“**
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Bleichrose (6 Plaster) 65 Pfg. in Apothe- ken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie Carl Bernsdorff

Kraft durch Freude
Am Mittwoch, 24. April um 20 Uhr spielt in Hirsau, Kursaal, die Oberbayrische Volksbühne das überaus heitere Lustspiel **Das Verlegenheitskind**
Eintrittskarten zu 70 Pfg. im Lebensmittelhaus Walker, Hirsau (Wehrmacht freien Eintritt)

Jüngere weibliche Personen
mit guter Schulbildung, die geneigt sind, während des Krie- ges einen männlichen Beruf auszuüben, **werden gesucht.**
Es handelt sich um eine durchweg angenehme Beschäftigung, die nach kurzer Einarbeit nach Leistung entlohnt wird.
Angebote unter **A. R. 93** an die Geschäftsst. der „Schwarz- wald-Wacht“.

Calw, 19. April 1940
Danksgiving
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der langen Krankheitszeit und beim Heimgang meiner lieben Schwester
Anna Lechler geb. Nischele
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Der Bruder: **Carl Nischele**

Lastwagenführer
für meinen 1 1/2 To.-Lastwagen **sofort gesucht**
Mayländer, Bad Liebenzell
Bahnhofstraße 10

Suche auf 1. Mai oder später tüchtiges **Alleinmädchen**
für meinen Haushalt, (gr. Wäsche auss. d. Hause).
Friedr. Schlanderer
Unterreichenbach

Wir suchen tüchtige **Schreibgehilfin**
und erbitten uns Bewerbungen unter **S. 300** an die „Schwarz- wald-Wacht“.

3. Deutsche Reichs- lotterie
1. Klasse Ziehung 26. und 27. April 1940
Wählen Sie selbst ihr Los in Calw in der Verkaufsstelle **Winz, Friseurmeister, Marktplatz** der Staatl. Lottereeinnahme Reder, Tübingen
Spielt am Platze!

Kurhotel Kloster Hirsau
Sonntag ab 7 Uhr TANZ